

L'étude de BOLAJI IDOWU est particulièrement judicieuse et éclairante. Is est d'avis que „the havoc done by pretenders with regard to African Traditional Religion who have been baffled by the difficulties of languages and complexity of cultures but will not admit it, has been incalculable“ (6) et reproche aux auteurs européens de ne cesser de répéter constamment les mêmes erreurs, qu'ils s'appliquent à copier sur leurs devanciers. *The Concise Oxford Dictionary* désigne sous le vocable de *heathen* celui qui n'est ni chrétien ni juif ni mahométan.

Il serait certes prématuré de vouloir porter, dès cette première livraison, un jugement définitif sur cette nouvelle tentative de dialogue, qu'il faut accepter avec sympathie. Une chose est certaine: cette petite revue peu dispendieuse constitue un témoignage authentique de l'effort sincère de nos amis de la Nigeria, si atrocement déchirée par une guerre civile particulièrement sanglante et ignorée (cent mille morts et un million et demi de réfugiés).

Münster

Werner Promper

**Panikkar, Raimundo:** *Religionen und die Religion*. Max Hueber Verlag/München 1965; 170 S., Ln. DM 12,80.

Vf. möchte mit seiner Arbeit dazu beitragen, die Verständigung unter den Religionen zu fördern. Alle, die sich der gleichen Aufgabe widmen, haben dabei zwei Extreme zu meiden: die Fülle der Religionen mit der Behauptung zu nivellieren, daß sie ja schließlich alle das Gleiche meinen und wollen, oder vom Standpunkt einer von vornherein als wahr angenommenen Religion aus alle andern abzuurteilen. Bei aller Hochachtung vor dem andern darf die Wahrheitsfrage nicht ungestellt bleiben, und bei allem Willen zur Wahrheit darf der andere in seinem ehrlichen Streben nicht verkannt werden.

Umsichtig und klar werden dann vom Vf. die vielen Aspekte herausgearbeitet, die sich am Phänomen Religion feststellen lassen. Vf. unterscheidet neun solcher Aspekte oder Dimensionen: die ontisch-mystische, die dogmatisch-doktrinäre, die ethisch-praktische, die emotional-gefühlsmäßige, die kirchlich-soziologische, die materiell-kosmologische, die Engel-Teufel, die immanent-transzendente und schließlich die zeitlich-ewige Dimension. Es sind neun Aspekte, die jedoch nicht alle von der gleichen Bedeutung sind. Alle zusammen ergeben erst das volle Bild der Religion; erst wenn sie alle berücksichtigt werden, kann sich die einzelne Religion selber klar sehen und damit die Möglichkeit gewinnen, mit andern Religionen ins Gespräch zu kommen.

Von allen echten Religionen nimmt Vf. an, daß sie sich in der Zielsetzung ähneln. Alle Religionen haben so eine funktionale Äquivalenz. Wie sich diese Zielsetzung in der geschichtlichen Situation auswirkt und ausdrückt, ist wandelbar.

Was Vf. über die Konvergenz der Ziele sagt, kann viel dazu beitragen, die Verständigung der Religionen zu fördern. Auf jeden Fall ist die Zeit vorbei, den Andersdenkenden einfach zu verketzern oder als Bösewicht zu qualifizieren.

Hennef/Sieg

E. Grunert CSSR

**Stöhr, Waldemar und Zoetmulder, Petrus Josephus:** *Die Religionen Indonesiens*. W. Kohlhammer-Verlag/Stuttgart 1965, V und 354 S., 2 Kartenskizzen, Leinen DM 36,— (= *Die Religionen der Menschheit*, Bd. V, 1).

STÖHR stellt die Religionen der Altvölker Indonesiens und der Philippinen dar. Er beginnt damit, im ersten Kapitel die Grundlagen zu erörtern: die

„kaum überschaubare Vielzahl von Völkern und Stämmen als eigenständigen ethnischen Einheiten“, von denen es mehr als 150 gibt (4), die zugleich Sprach-einheiten darstellen; die rassische Eingliederung in die Mongoliden (5); die „verschiedenartigen Einwanderungsschübe und Kultureinflüsse, die sich vermischt und überlagert haben, verdrängt wurden oder sich behauptet haben“ (8); vor allem aber den Begriff der Religion. Die Bestimmung der Religion als eines Glaubens an geistige Wesen hält er für fragwürdig (14), er versucht vielmehr, dem Pluralismus unserer Zivilisation die Totalität der Religion der Naturvölker entgegenzustellen. „Eine Stammesreligion ist eine ‚totale‘ Religion, ein Ausdruck der umfassenden Einheit von Mensch, Kultur und Umwelt. Sie ist der Entwurf einer Wirklichkeit, einer harmonischen Ordnung, die vom Bau des Kosmos bis in den Alltag des Stammeslebens reicht“, und „jeder Stammesreligion kommt unmittelbar Individualität zu“ (11, vgl. 145). „Man entdeckt, wie in den Weltreligionen, Zeugnisse der Ergriffenheit und der Reflexion, der Angst und des Geborgen-seins, des wachen Intellektes und der stumpfsinnigen Routine“ (12).

Jeder liest jedes Buch mit anderen Augen, und so wird der eine diese Einleitung für das Wichtigste halten, der andere die Einzeldarstellung oder Teile von ihr vorziehen. Dieses erste Kapitel aber ist so gehaltvoll und gemessen, so besonnen und nüchtern, so grundsätzlich und klar, daß ich es bedaure, es nur in Kleindruck gesetzt zu sehen. Wer das gelesen hat, vertraut sich ohne weiteres dem ar., was den größten Teil des Beitrages von STÖHR ausmacht. Auf nur wenig kann verwiesen werden: auf die Gottes- und Schöpferidee (61), auf die Stammeltern (26, 43), die Manifestationen Gottes (146), die Deutung des Mythos (162), die Stellung der Priester 167, die Mana-Vorstellungen (180), die Deutung von Kopfjagd, Menschenopfer und Anthropophagie (194); darauf, daß der Reis im Himmel gestohlen wird (157), und daß „die terrassierten Berghänge einen überwältigenden Eindruck machen und zu den imponierendsten technischen Leistungen sogenannter Naturvölker gehören“ (106).

Man erhält einen tiefen Einblick in die Vielfalt, Feinheit und Kühnheit menschlichen Lebens und Denkens, der gerade uns Einheitskultivierten dringend nottut.

ZOETMULDER schildert die Hochreligionen Indonesiens, den Hinduismus und Buddhismus, den Islam und gesondert die Religion auf Bali. Auch er beklagt, wie STÖHR (6), die Lückenhaftigkeit der Überlieferung (227). Gleichwohl läßt er sich dadurch nicht abschrecken, sondern versucht, aus dem vielen einzelnen ein Gesamtbild zu entwerfen, ein mühsames Unterfangen, dessen Ergebnisse wohlgeordnet vorgelegt werden.

Zu der Leichenverbrennung auf Bali (336) kann hinzugefügt werden, daß das Tier, in dem die Leiche verbrannt wird, auch die Gestalt eines Pferdes haben kann und daß an der Dorfgrenze der Leichenturm mehrmals um sich selbst gedreht wird, damit der Verstorbene schwindelig wird und nicht mehr den Weg nach Hause finden kann.

Wenn man bedenkt, daß es trotz der überall spürbaren Zusammendrängung des Stoffes notwendig war, den für Süd-Ost-Asien vorgesehenen Band in zwei Teilbände zu zerlegen, von dem der vorliegende der erste ist, wird man nicht nur STÖHR zustimmen, daß er mit seiner „Übersicht und Einführung dort aufhören mußte, wo die Religions-Ethnologie eigentlich erst richtig beginnt, wo sie aufregend und spannend wird: beim Detail, bei der schier unendlichen Bezogenheit eines jeden Einzelphänomens“ (19), sondern wird man darin auch die Ent-sagung jeden Forschers trefflich geschildert erkennen.

Münster (31. 1. 1966)

*Antweiler*